



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände**

Ins Teutsche übersetzt

**Montaigne, Michel Eyquem de**

**Wien & Prag, 1797**

Ein und zwanzigstes Kapitel. Gewinn des Einen ist Verlust des Andern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52768)

und in allen Stücken wahrhaft sind. In so ferne aber, als sie für die Nachwelt nützlich und in einem Glanze dargestellt sind, der uns zur Tugend leuchtet, würde er sein Buch, für sein eigenes Werk erkennen. Es ist nicht, wie bey einer Ingredienz eines Receptis für einen Kranken, so gefährlich, ob ein Zug in einer alten Geschichte gerade so oder anders beschaffen sey!

---

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Gewinn des Einen ist Verlust des Andern.

**D**emades, der Athenienser, verurtheilte einen Bürger seiner Stadt, der ein Geschäft damit trieb, die zu Begräbnissen erforderlichen Sachen feil zu haben, aus dem Grunde, weil er zu großen Gewinn forderte, und weil er diesen Gewinn nicht anders, als durch den Tod vieler machen könne. Dieß Urtheil scheint übel geschöpft zu seyn, um so mehr, da sich kein Gewinn, als mit Verlust anderer denken läßt, und man auf diese Weise allen Gewinn verdammen müßte. Der Modehändler bereichert sich nicht sicherer, als auf Kosten junger Narren und Affen; der Bauer benutzet die Jahre

des Mißwachsens; der Baumeister gewinnt, wenn viele Häuser einstürzen; die Räte und Advocaten gewinnen bey dem Zanken und Streiten der Bürger und Bauern; die Ehre und der Vortheil der Diener der Religion selbst, entspringt ihnen aus unserm Sterben und aus unsern Sünden. Kein Arzt freuet sich über das Wohlfinden selbst seines Freunde, — sagt der alte griechische Schauspiel-dichter, — noch ein Kriegsmann über den Frieden, dessen sein Vaterland genießt, und so fort. Und, was noch ärger ist, ein jeder fühle in seinen Busen, so wird er finden, daß unsre innern Wünsche, größten Theils, auf Kosten Anderer entstehen und wachsen. Beym Nachdenken über diesen Umstand, ist mir es aufgefallen, daß die Natur, in ihrem großen Gange, sich durchgängig gleich verfare; denn die Naturkundiger sind der Meinung, daß die Geburt, das Wachsthum und das Zunehmen jedes Dinges, das Abnehmen und den Untergang eines Andern verursache.

*Nam quodcunque suis mutatum finibus exit.*

*Continuo hoc mors est illius, quod fuit ante.*

(*Lucr. Lib. 2.*)